

Gottesdienst für Zuhause für Sonntag, den 7. März 2021 von Pastorin Katja Rogmann

Da wir den Gottesdienst nicht gemeinsam in der Erlöserkirche und Arche Noah feiern können, stellen wir Ihnen hier ein paar

Texte und Anregungen für Ihre persönliche Andacht zu Hause zur Verfügung.

*Wenn Sie mögen, setzen Sie sich gern an einen ruhigen Ort,
zünden eine Kerze an,
schalten eine Musik Ihrer Wahl ein
und halten Andacht in dem Wissen darum,
dass es andere Ihnen gleichtun,*

*Halten Sie Andacht
im Namen des Einen Gottes Israels,
Schöpfer des Himmels und der Erde;
im Namen des Einen Gottes, der durch Jesus Christus sein rettendes Wort zu uns,
den Völkern der Welt bringt;
im Namen des Einen Gottes, Quelle der Geistkraft, die zum Leben befreit.
Amen*

Gebet

Treuer Gott,
Dein Bund steht, Deine Verheißung gilt.

Die Kleinmütigen richtest Du auf.
Den Suchenden schenkst Du Heimat.
Den Gebeugten öffnest Du den Horizont.
Den Trauernden versprichst Du Trost.
Den Verstorbenen Auferstehung.
Der ganzen Erde Zukunft und Hoffnung
Durch Deinen Sohn Jesus Christus.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Predigt

Friede sei mit dir, von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

es war in Köln, im Jahre 321:

Da verfügte der römische Kaiser Konstantin, dass Jüdinnen und Juden fortan von städtischen Verwaltungsämtern nicht mehr befreit sein sollten.

Mit diesen Ämtern verbunden war die Pflicht, dem Kaiser als Gott zu opfern – für fromme Juden war das ein verbotener Götzendienst.

Ein Beleg dafür, wie es Jüdinnen und Juden erschwert wurde, ihren Glauben auszuüben.

Aus heutiger Sicht ist die Urkunde noch aus einem anderen Grund etwas Besonderes:

Sie gilt als erster Nachweis für jüdisches Leben nördlich der Alpen und ist Anlass für das Themenjahr 2021:

„1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Zahlreiche Veranstaltungen finden dazu finden statt. In diesen Zeiten die meisten über das Internet.

Wieso ist es gut, sich immer wieder mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden auseinanderzusetzen?

Damit sich nie wiederholt, was sich in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts zugetragen hat und zu Vernichtung von 6 Millionen Jüdinnen und Juden führte.

Nun könnten einige meinen, dass dies doch inzwischen allen bekannt sein sollte.

Das wäre schön, doch immer noch gibt es viele Ausschreitungen und Diffamierungen gegenüber jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern.

Es wäre doch an der Zeit, dass das aufhört, doch das Gegenteil ist der Fall:

Die Anfeindungen nehmen in Zeiten von Corona sogar noch zu:

Neben Verschwörungstheorien finden sich viele Beispiele von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsradikalität. Angriffe auf jüdische Einrichtungen und auf Juden und Jüdinnen haben zugenommen.

Menschen, die nicht ins Weltbild der einfältigen Denker passen, werden auf offener Straße angegriffen und haben Glück, wenn ihnen von unbeteiligten Passanten geholfen wird.

Gerade in Zeiten eines wieder wachsenden dumpfen Antisemitismus ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass jüdisches Leben über viele Jahrhunderte hinweg die Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft in Deutschland bereichert hat.

Wie schwer es war für Frauen und Männer ihren Beitrag zu leisten, das möchte ich Ihnen an zwei Beispielen aus der Geschichte schildern, die ich gemeinsam mit Frau Prof. Büttner ausgesucht habe:

Die erste Person, die ich Ihnen vorstellen möchte, ist Gabriel Riesser, ein Verfechter der Gleichberechtigung von Juden, Jurist und Parlamentsabgeordneter:

Gabriel Riesser wurde vor 225 Jahren, am 2. 4. 1806 in Hamburg geboren. Er entstammte einer Familie von Rabbinern und Kaufleuten, besuchte die angesehensten Gymnasien in Hamburg und Lübeck und schloss sein Jura-Studium an den Universitäten Kiel, Heidelberg, München und Paris mit der sehr seltenen höchsten Auszeichnung: „summa cum laude“ ab.

Bei so einem Abschluss sollte man meinen, dass ihm die Tore für jegliche Laufbahn in seinem Fachgebiet weit offen gestanden hätten. Es war aber nicht so.

Aufgrund seiner jüdischen Konfession wurde seine Habilitation (Zulassung als Universitätsprofessor) in Heidelberg und Jena abgelehnt, ebenso 1829 in Hamburg die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, weil er das dafür nötige Bürgerrecht als Jude nicht erwerben konnte.

Riesser musste daraufhin von bescheidenen Einkünften als freier Jurist und Schriftsteller und Zuwendungen seines Vaters leben.

Neben seiner Tätigkeit als freier Jurist verfasste er etliche staatsrechtliche und philosophischen Schriften mit denen er sich über Deutschland hinaus einen Namen machte.

Erst 1840 konnte er ein Notariat übernehmen und zwar in der Zeit der französischen Besetzung (1811).

1848 wurde er in das erste deutsche Parlament, die Frankfurter Nationalversammlung, gewählt.

Er war maßgeblich an der Ausarbeitung der demokratischen „Paulskirchenverfassung“ beteiligt.

Erst später konnte er, bedingt durch eine Verfassungsänderung das Hamburger Bürgerrecht erwerben und auch in die Bürgerschaft gewählt werden und zu ihrem Vizepräsidenten aufsteigen.

Im Oktober 1860 wurde er zum Mitglied des Hamburgischen Obergerichts und damit zum ersten Richter jüdischen Glaubens in Deutschland überhaupt ernannt. Aber es blieb ihm nicht mehr lange Zeit zum Wirken: 1863 starb er an einem Tumor.

Als nächstes möchte ich Ihnen eine jüdische Malerin vorstellen und erläutern wie ihre Herkunft ihr Wirken beeinflusste:

Anita Rée wurde 1885 in einer alteingesessenen Familie von Hamburger jüdischen Überseehändlern geboren.

Sie und ihre ältere Schwester wurden evangelisch-lutherisch getauft und konfirmiert. Weil es eine Akademieausbildung für Frauen nicht gab, lernte sie bei bekannten

Künstlern und Privatlehrern in Hamburg und Paris.

Sie war 1919 Gründungsmitglied der berühmten Künstlervereinigung „Hamburgische Sezession“, die sich der Moderne, aber keinem bestimmten Stil verpflichtet sah.

Ihre Ausstellungen fanden große Beachtung, und 1929 und 1931 konnte sie in zwei neuen Schulen große Wandbilder malen, die damals hochgelobt wurden.

Leider konnten die Schüler sich nicht lange an den Bildern freuen, denn die Nationalsozialisten haben sie zerstört bzw. übermalt.

1930 erhielt Anita Réé den Auftrag, für den Altar der neuen Ansgarkirche in Hamburg-Langenhorn ein Triptychon mit Passionsthemen zu malen:

1932 wurde der Auftrag jedoch aus „kultischen Bedenken“ zurückgezogen.

Die schon gemalten Bilder wurden dem Altar der Kirche nie hinzugefügt.

Sie wurden vermutlich in der Hauptkirche St. Nikolai eingelagert und dort 1943 ein Opfer der Bomben.

Schwarz-Weiß-Fotografien des Entwurfs sind heute an der Orgelempore der Ansgarkirche angebracht.

Anita Réé litt schwer unter den Anfeindungen und ihrer zunehmenden Isolation. Die „Hamburgischen Künstlerschaft“ schloss sie als „artfremdes Mitglied“ aus.

Sie zog nach Sylt, um Abstand zu gewinnen. Dort nahm sie sich am 12. Dezember 1933 das Leben.

An ihre Schwester schrieb sie:

„Ich kann mich in so einer Welt nicht mehr zurechtfinden und habe keinen einzigen anderen Wunsch, als sie, auf die ich nicht mehr gehöre, zu verlassen. Welchen Sinn hat es – ohne Familie und ohne die einst geliebte Kunst und ohne irgendwelche Menschen – in so einer unbeschreiblichen, dem Wahnsinn verfallenen Welt weiter einsam zu vegetieren?“

Als Mitbürgerinnen sind wir aufgerufen, dass sich solche Dinge nicht wiederholen. Das gebiert allein schon unsere Verantwortung aus Mitmenschlichkeit heraus.

Darüber hinaus verbindet uns als Christin und Christinnen mit dem Judentum eine gemeinsame Wurzel:

Das alte oder auch erste Testament erzählt von dem einen Gott, der die Welt erschaffen hat, an den sowohl Christinnen als auch Jüdinnen sich wenden. Wir glauben, dass dieser Gott die Welt geschaffen hat, sich Menschen zuwendet, seine Boten schickt, heilt und in Geschehnisse eingreifen kann.

Weiterhin haben viele unserer christlichen Rituale einen jüdischen Ursprung wie etwa der freie Sonntag, der auf den Sabbat als Ruhetag zurück geht.

Auch die Vorstellung, dass uns am Ende der Zeiten ein Friedensreich erwarten wird, kommt aus dem Judentum.

Im Epheserbrief heißt es im Predigttext für den heutigen Sonntag:

„So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.“

Paulus schreibt dies an die Gemeinde in Ephesus, um sie an eine bedachte und umsichtige Lebensweise zu erinnern.

Damals in Ephesus herrschte ein bunter Pluralismus vieler Möglichkeiten zu leben in der lebhaften Hafenstadt Ephesus.

Wenn wir auch heute in ganz anderen Zeiten leben, das ist ähnlich:

Wir haben eine große Auswahl an Möglichkeiten zu leben und Schwerpunkte zu setzen.

Die Frage, die uns verbindet, die Menschen damals und heute, ist die Frage:

Wie verhalten wir uns, dass es unserem Glauben entspricht?

Wie gelingt es uns, uns selbst und Gott treu zu sein?

Sich für ein friedvolles Miteinander von Menschen unterschiedlichen Glaubens einzusetzen, kann eine Konsequenz aus solchen Überlegungen sein.

Wo auch immer es in unseren Möglichkeiten liegt, uns für andere einsetzen.

Dazu gehört auch, davon zu erzählen, was einen selbst und uns als Deutsche kulturell und geschichtlich geprägt hat.

Dazu bietet dieses Jahr des Gedenkens an „1700 Jahre Jüdinnen und Juden in Deutschland“ Gelegenheit.

Filme schauen, nachdenken, erinnern und von der Vielfalt des jüdischen Lebens in Deutschland erzählen, damit nichts vergessen wird und nicht noch mehr Menschen Nachteile erleiden müssen wie Anita Ree oder Gabriel Risser.

Amen

Fürbittengebet

Großer Gott,

wir danken Dir für Deine Gegenwart.

Deine Herrlichkeit lässt Du unter uns aufscheinen.

Wir bitten Dich für die Menschen,
die davon nichts spüren.

Die sich von Dir verlassen fühlen
und sich enttäuscht von Dir abwenden.

Lass sie Deine Gegenwart und Herrlichkeit erfahren.

Lass sie erleben, dass Du die Menschen suchst.

Lebendiger Gott,
wir danken Dir für das Geschenk,
gemeinsam mit Jüdinnen und Juden auf Dein Wort zu hören.
Wir bitten Dich für die jüdischen Gemeinden,
die zunehmend von Antisemitismus bedroht werden.
Gib uns die Kraft und den Mut,
Feindschaft beim Namen zu nennen und dagegen aufzustehen.

Gütiger Gott,
wir bitten dich für eine aus den Fugen geratenen Welt.
Wir bitten Dich für die Menschen,
die Krieg, Hass und Gewalt ausgesetzt sind Tag für Tag.
Wir bitten dich für die Menschen,
die krank sind oder um einen lieben Menschen trauern.
Wir bitten dich für die Menschen,
deren wirtschaftliche Existenz bedroht ist.
Mache Du die Worte der Verheißung wahr.
Schenk uns Zuversicht, Hoffnung und Vertrauen in Dich.

Alles was uns auf dem Herzen liegt,
schließen wir ein in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:
Vater Unser...

Segen

So gehe hin im Segen Gottes:

Gott, der allmächtige, wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet
schläft nicht. Sieh der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei
dir gnädig; Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen